Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1930)
Heft: [1-2]

Artikel: Aus der Arbeit des "Schweizer Verband Volksdienst"
Autor: Schumacher, M.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Befürchtungen bisher überaus selten aufgetreten sind, im Gegenteil, manche Mutter und mancher Vater hat die Söhne und Töchter noch eifrig ermuntert, sich an der Tätigkeit der Arbeitsgruppen zu beteiligen, und sie haben es gar lebhaft bedauert, wenn je sich Mangel an Lust und Interesse zeigte, oder aus anderen Gründen kein Anschluß gefunden werden konnte.

Die überwiegende Mehrzahl der Eltern kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß diese Arbeitsgruppen — so unscheinbar sie, äußerlich betrachtet, sich geben — wertvolle Gemeinschaften der Selbsterziehung sind, die ja immer als die hochwertigste Erziehungsart gilt. Wer diesen tiefen Sinn nicht schon zwischen den Zeilen sämtlicher Ziele herauszulesen vermag, der muß ihn im Wirken jener Gruppen erkennen, die den Dienst am Elternhaus plastischer zum Ausdruck bringen.

Wir denken an die vielen Gruppen, in denen die Teilnehmer bewußt oder unbewußt an der Verschönerung ihrer Heimstätten und an der Festigung des herzlichen Verhältnisses unter den Familiengliedern arbeiteten.

Erfüllt es nicht mit hoher Freude und Zuversicht, wahrzunehmen, wie unter dem Einfluß dieses Wirkens von Burschen und Mädchen mancher sogenannte Hausgreuel in Stuben und Kammern von den Wänden verschwand und durch selbstgerahmte, heimelige und gute Bilder ersetzt wurde? Wie an Stelle alter, zerrissener oder kitschiger Lampenschirme, praktische und hübsche, selbstgefertigte Modelle traten? Wie die leeren Fenstergesimse mit selbstgezogenen Geranien und anderen Pflanzen frohe Belebung erfuhren? Wie viele kahle Wohnräume durch den kunstgewerblichen Fleiß der Jungen sich geschmackvoll und wohnlich gestalteten?

Der Mutter Freude bereiten — wie manche Arbeitsgruppe hat dieses Ziel verfolgt, auch wenn's nicht in lauten Worten angekündigt wurde. Um so deutlicher sprechen die Werke davon, selbst wenn es sich nur um die Herstellung eines einfachen Brotkörbchens aus Peddigrohr handelt, oder um eine Tülldecke zum Schutz der Milchtöpfe vor den Fliegen, ein Serviettentäschchen, einen Teewärmer, um bemalte Blumenvasen, einen neuen Haspel für das Wäscheseil, ein ausgesägtes Küchenbrett als Unterlage beim Zerschneiden der Suppenkräuter, einen Eierständer oder ein Eierkästchen, eine bemalte oder mit Stoff überzogene Schachtel zum Aufbewahren des Nähzeugs oder der Wollreste.

Hundert und hundert solch kleine Lücken wurden aufgestöbert und zu füllen versucht. Einige Kameraden bebauten sogar zusammen einen Garten, um durch das regelmäßige Abliefern von Gemüsen die Haushaltungskassen ihrer Mütter zu schonen.

Ebenso wurde der Väter gedacht. Eine der schönsten Aufgaben löste wohl jene Gruppe, die junge Bäume veredelte; die Erfolge dieser Bemühungen sollten eine Zierde der väterlichen Gärten werden.

Eine namhafte Stärkung erfuhren die Beziehungen zwischen den Geschwistern, wobei natürlich die Aeltern die Gebenden, die Jüngern die Empfangenden waren. Ein ganz großer Laden könnte gefüllt werden mit all den selbstgemachten Puppen, Bilderbüchern, Bällen, Quartett- und Lottospielen, Sandkesseli aus Blechbüchsen, Puppenmöbeln aus Zigarrenkistli, Menagerien, Kramladen und den vielen andern Spielsachen, die für Brüderchen und Schwesterchen in Dutzenden von Arbeitsgruppen hergestellt wurden. Ziemlich deutlich kam dabei meistens die Nebenabsicht zum Vorschein, die vielen vorhandenen schlechten Spielsachen durch bessere zu ersetzen.

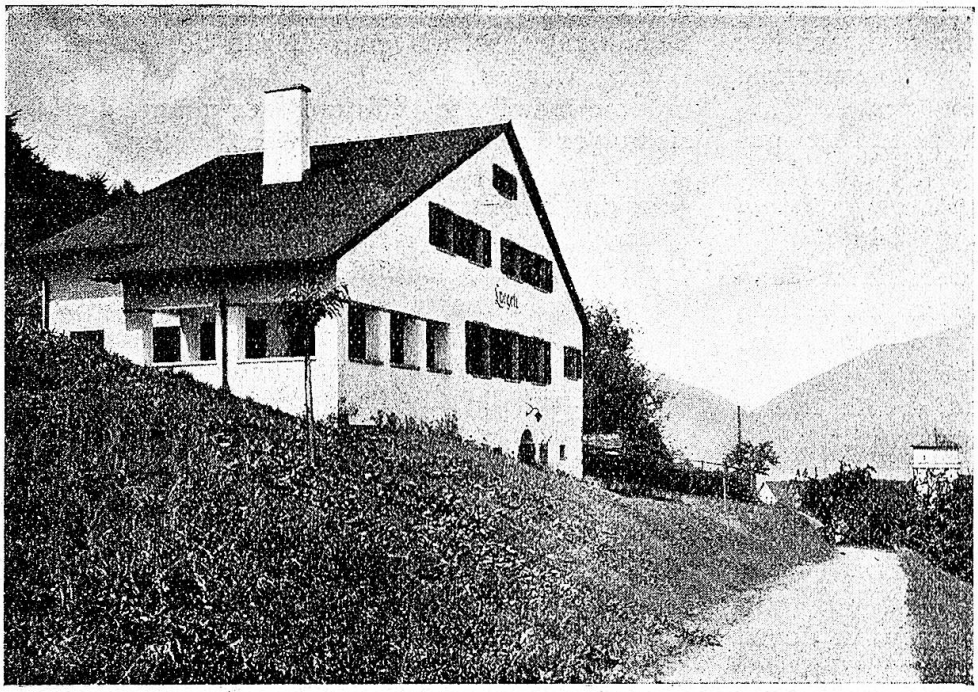
Diese Tätigkeit regte auch den Erfindungsgeist an. So kam ein Kamerad auf die Idee, aus Fadenspulen ein überaus originelles Tisch-Krokettspiel anzufertigen.

Die jüngeren dankten ihren älteren Geschwistern für dieses Beistehen durch vermehrte Anhänglichkeit, wenn sie nicht gar Möglichkeiten äußerer Dankeszeichen entdeckten, wie jene Mädchengruppe, die ihren „großen Brüdern" für die Velosättel weiche Decken in Smyrna-Arbeit herstellten, damit die „Armen" nicht so hart sitzen müßten!

Aus der Arbeit des „Schweizer Verband Volksdienst".

Der Schweizer Verband Volksdienst stellt sich bekanntermaßen hauptsächlich in den Dienst der industriellen Wohlfahrtspflege. Im Auftrage verschiedenster Industrien leitet der Volksdienst rund siebzig alkoholfreie Fabrikkantinen, Wohlfahrtshäuser, Milchküchen (der SBB.) und Arbeiterinnenheime in der ganzen Schweiz. Indem die Leitung dieser Wohlfahrtseinrichtungen einer neutralen Organisation, wie dem Volksdienst, übertragen wird, können sie zu Stätten gemacht werden, die, losgelöst von der Fabrik, nur der Wohlfahrt des Arbeiters dienen wollen. Das ist von wesentlicher Bedeutung in unserer Zeit des Standesbewußtseins und des Selbständigkeitswillens des Arbeiters, der allzuleicht in Wohlfahrtseinrichtungen den Versuch stärkerer Bindung am Unternehmen und Betrieb befürchtet.

Die Wohlfahrtsbetriebe weisen nach Größe, Frequenz und Art der Führung große Verschiedenheiten auf: Da ist die kleine Arbeiterstube mit 20—30 Mittagsgästen draußen auf dem Lande, dort das schmucke Wohlfahrtshaus einer Großindustrie, in dem 300, 500, ja 1000 Arbeiter und Angestellte ihre Mahlzeiten einnehmen. Das öffentliche Wohlfahrtshaus, von den Industriellen eines Ortes gemeinsam ins Leben gerufen, steht der ganzen Gemeinde zur Verfügung mit



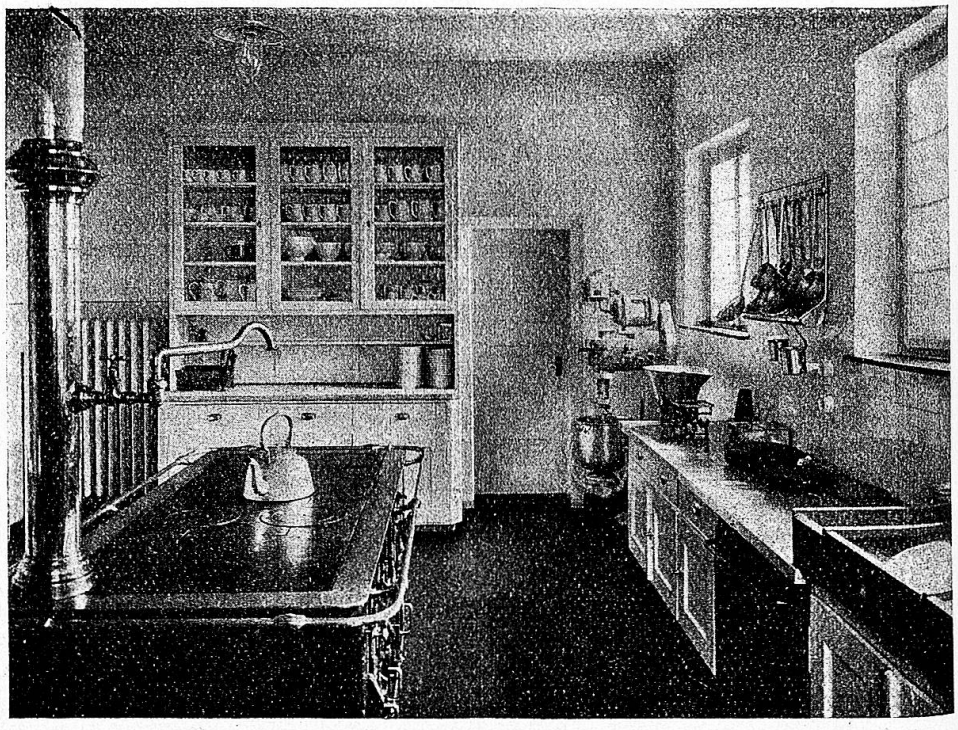
Wohlfahrtshaus „Luegeten" der Spinnerei Murg A.-G.

seinem alkoholfreien Restaurant, seinen Lese- und Versammlungssälen, die meist ein Zentrum des geistig-geselligen Lebens darstellen.

Die weite Verbreitung der dem Volksdienst unterstellten Betriebe — vom Wallis bis ins Bündnerland, von Chiasso bis an den Bodensee — stellt natürlicherweise besondere Anforderungen an die Betriebsleitung. Sämtliche Betriebe werden regelmäßig durch besonders vorgebildete Damen inspiziert, die zum Teil Mitglieder der Betriebsleitung, zum Teil Beamte des Verbandes sind. Die Buchführung der einzelnen Betriebe wird im Hauptbureau Volksdienst kontrolliert; die Abrechnungen erhalten die Vertragsfirmen bzw. Kommissionen durch die nämliche Stelle. Ebenda werden genaue Statistiken über Lebensmittelpreise, Verbrauch, Löhne, Unkosten aller einzelnen Kantinen etc. aufgestellt, die ein sehr wertvolles Vergleichsmaterial darstellen. Grundsätzlich müssen sich alle Wohlfahrtsbetriebe, die vom Schweizer Verband Volksdienst geleistet werden, selbst erhalten. Miete, Feuerung und Licht werden von der Fabrik bestritten; dafür sind aber die Preise für die Arbeiter sehr niedrig gestellt. Die genannten Leistungen der Fabrik stellen ein Entgegenkommen an die auswärtswohnende Arbeiterschaft dar.

Durch die Schichteneinteilung der Arbeitszeit in den Fabriken sind dem „Volksdienst" neue Aufgaben erwachsen. Die Verpflegung der Arbeiterschaft verteilt sich hier fast über den ganzen Tag und verlangt ein stetes Bereitsein von Küche und Büfett. In kurzen Arbeitspausen (20-30 Minuten) soll oft eine große Gästezahl bedient werden. An verschiedenen Orten muß auch als Zwischenverpflegung bei der normalen Arbeitszeit heiße Milch, Kaffee und Brot abgegeben werden. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiterschaft hiefür dankbar ist, besonders diejenigen Leute, welche vor Arbeitsbeginn einen langen Weg zurücklegen müssen.

Der Volksdienst bemüht sich, die unter seiner Leitung stehenden Kantinen, Speiseanstalten u.a. möglichst so auszugestalten, daß die Gäste sich daheim fühlen können. Dazu gehören bequeme Tische und Stühle, schöner Wandschmuck, Blumen, Zeitungen, Bücher, die uns von der Schweiz. Volksbibliothek zur Verfügung gestellt sind, schmackhaftes Essen, gute und billige alkoholfreie Getränke, mütterliches Wohlwollen und Verständnis für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. In einer Reihe von Betrieben sind uns auch die Bäder zur Besorgung übertragen worden, die meistens gut benützt werden. Mit großer Freude stellen wir fest, daß wir mit den Besuchern unserer Betriebe in einem sehr guten Verhältnis stehen. Klagen über unbotmäßiges Benehmen oder Zerstörungssucht sind sehr selten. Anderseits suchen wir im Rahmen unseres



Küche im Wohlfahrtshaus „Luegeten" der Spinnerei Murg A.-G.

bescheidenen Budgets den Mahlzeiten Abwechslung zu geben und den neuen Richtlinien der Ernährungslehre Beachtung zu verschaffen.

Aus der Arbeit der wenigen Fabrikfürsorgerinnen, die der Verband beschäftigt oder beratet, geht immer deutlicher hervor, wie ungeheuer wichtig es für unsere Industrie ist, wenn eine geschulte, liebevolle, gereifte Persönlichkeit sich des einzelnen Arbeiters oder der Arbeiterin annimmt, Rat in allen wichtigen Lebensfragen und Lebensnöten erteilt und zur Vermittlerin wird zwischen den verschiedenen Hilfsinstanzen, zu denen der Einzelne nur selten den Weg findet. Und doch können Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Arbeitsgesinnung und Arbeitsfreude dadurch weitgehend gehoben werden, daß zur rechten Zeit die rechte Hilfe gebracht wird. Dabei handelt es sich durchaus nicht nur um materielle Hilfe. Aussprache, Raterteilung, Anteilnahme am Schicksal des Arbeiters und seiner Familie, und das Finden von Lösungsmöglichkeiten, die er nicht sieht, bedeuten häufig schon Rettung aus Depression, beginnender Verzweiflung an sich, den Mitmenschen und dem Schicksal, negativer Einstellung zu Arbeit und Arbeitgebertum. Die Erkenntnis von der Wichtigkeit jedes einzelnen Menschen im Betrieb könnte unserer Industrie und ihrer Produktion von größter Bedeutung werden und dem Arbeitsfrieden große Dienste leisten.

Der Schweizer Verband Volksdienst sieht eine hohe Aufgabe darin, diese Erkenntnis durch seine Arbeit nach seinen besten Kräften zu fördern. M. L. Schumacher.

Ueber die Not in den Bergtälern und die Heimarbeit als ein Mittel zu ihrer Ueberwindung.

Von Dr. E. Laur jun., Leiter der Heimarbeitsstelle des Schweiz. Bauernverbandes, Brugg.

Die letzten Jahrzehnte bedeuteten für das Schweizervolk im allgemeinen eine Zeit des Aufschwunges und des wachsenden Wohlstandes. Die gesteigerte Produktion in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft brachte erhöhten Verdienst und gab die Möglichkeit größeren Verbrauches, und eine von sozialem Geiste getragene Gesetzgebung sorgte dafür, daß auch das Los der untern Schichten der Bevölkerung ein erträgliches und im allgemeinen sich verbesserndes war. An diesem Aufschwung hat die Gebirgslandschaft im großen und ganzen nicht teilgenommen. Freilich brachte die Fremdenindustrie auch ihr an einzelnen Orten neue Verdienstmöglichkeiten. In weiten Teilen des Berggebietes fehlen jedoch solche neuen Einnahmequellen und bietet sich keine Aussicht, daß sie sich je einstellen werden. Hier überall ist die Lage der ausschließlich auf die Erträgnisse der Landwirtschaft angewiesenen Bevölkerung eine schwere und immer schwierigere. Der Unterschied zu den Lebensbedingungen der Bevölkerung des Unterlandes wird immer schreiender. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß gerade die kräftigsten, intelligentesten und lebensmutigsten Leute ihr Bündel schnüren und abwandern. Die Statistik zeigt denn auch eine fortschreitende und stellenweise geradezu beängstigende Entvölkerung der Berggebiete. Von 1023 Berggemeinden weisen nicht weniger als 530, oder 51,8% einen Bevölkerungsverlust auf. Dabei ist das Maß der Abnahme oft ein erschreckendes. Die 19 Gemeinden des Averstals in Graubünden haben heute 30,8% weniger Einwohner als 1850, das Maggiatal hat 41,8% der Einwohner verloren, das Verzascatal sogar 42,4%. In einzelnen Gemeinden gehen die Verluste noch höher. Wergenstein im Kanton Graubünden, Frasco und Corippo im Verzascatal erreichen mit 66% das Maximum. Die Häuser stehen verödet, zerfallen und wir treffen Ruinen, wo früher lebendige menschliche Siedelungen standen.

Der Rest der noch in den Dörfern ansässigen Familien befindet sich regelmäßig im Zustand fortschreitender Verarmung. Diese hat verschiedene Gründe. Einer der wichtigsten ist, daß auch die Bergbevölkerung, dem allgemeinen Zug der Zeit folgend, von der ehemaligen geschlossenen Selbstversorgungswirtschaft, wo beinahe alles zum Leben Nötige im eigenen Betrieb erzeugt wurde, zur Geldwirtschaft überging, das heißt, daß sie sich immer mehr auf Milchwirtschaft und Viehzucht beschränkte, aus deren Erträgnissen sie nunmehr im Laden den Ersatz für die früher selbst erzeugten Produkte kauft (Getreide, Gemüse, Kartoffeln, Wäsche, Kleider, Hausrat usw.). Das ging verhältnismäßig gut, solange Viehzucht und Milchwirtschaft ihren Mann ernährten. In den letzten Zeiten und insbesondere seit dem Krieg, ist das jedoch nicht mehr der Fall, und daher hat denn auch die Not in den Bergen mancher-

Nestle's Kindermehl

mit konzentrierten Lebertran-Extrakten
schützt die Kinder vor der Rachitis.